Toggenburger Jahrbuch 2018

Toggenburger Verlag

Toggenburger Jahrbuch 2018

Die Herausgabe des Toggenburger Jahrbuchs 2018 wurde ermöglicht durch folgende Firmen und Personen (12er-Klub):

Firmen:

SCHIESS Wattwil

Meyer-Mayor AG
Weberei, Neu St.Johann

ott augenoptik Wattwil

Schällibaum AG
Ingenieure und Architekten
Wattwil

E. Weber AG
Strassenbau Hochbau Tiefbau
Wattwil

Personen:
Katharina Hasler-Benz, Unterwasser
Fredi Högg, Wattwil
Vreni Hüberli, Lichtensteig
Peter Ledergerber, Wattwil
Silvia und Marc Rüdisühli, Oberhelfenschwil
Bruno Sutter, Lichtensteig
Paul Widmer, Bern

Umschlagbild
Seit rund 10 000 Jahren steht das vom Eurasischen Auerochsen abstammende Hausrind im Dienst des Menschen. Viehschau Nesslau vom 5. Oktober 2016. Foto: René Güttinger, Nesslau.

Toggenburger Verlag

Redaktionsteam
Annette Bertram-Giezendanner, Wattwil
Hans Büchler, Wattwil
Anton Heer, Flawil

Administration
Arthur Lieberherr, Ebnat-Kappel

Geschichte
Barbara Anderegg, Ebnat-Kappel
Albert Holenstein, Jonschwil

Kultur
Jost Kirchgraber, Ebnat-Kappel
Paul Widmer, Bern

Literatur
Irène Häne-Ebneter, Kirchberg
Peter Weber, Wattwil/Zürich

Musik
Hermann Ostendarp, Wattwil

Natur
René Güttinger, Nesslau

Chronik
Marlis Kaufmann, Wattwil
Willy Schönenberger, Gähwil

Lektorat
Elisabeth Rohner, Zürich

© 2017 Toggenburger Verlag,
CH-9103 Schwellbrunn

Satz
Toggenburger Verlag
CH-9103 Schwellbrunn

ISBN 978-3-908166-78-8

Alle Rechte der Verbreitung, auch
durch Film, Radio und Fernsehen,
fotomechanische Wiedergabe,
Tonträger, elektronische Datenträger
und auszugsweisen Nachdruck,
sind vorbehalten.

Inhalt

Vorwort 7
Anton Heer

Die Grafen von Toggenburg in Graubünden 9
Thomas Bruggmann

Die erste «Anbauschlacht» in Mosnang 1917 bis 1919 33
Patrick Bernold

Kartoffelsammlungen und Schweizer Kinder 51
Anton Heer

Die Toggenburger Orgelbauer Melchior Grob und Heinrich Ammann 67
Markus Meier

Halszithern und Cistern in Bildquellen der Schweiz 81
Brigitte Bachmann-Geiser

Ansichten und Absichten – Zwingli in Bild und Werk 103
Kristiana Eppenberger Vogel

Wegleitung zum Besuch einer Viehschau 115
Anna Gasser / René Güttinger

Musik im Kloster der eine – auf weltbekannten Konzertbühnen der andere 135
Christoph Hunziker

Heinrich Kutter, Ameisenforscher und Apotheker 147
Urs Schärli

«Toggenburgische» Briefmarken 167
René Stäheli

Jagen braucht Fingerspitzengefühl 179
Dominik Thiel / Karin Ulli

Mosnanger Gemeindevater: Otto Bürge (1928–2016), alt Gemeindammann 195
Ernst Schellenberg

Coiffeur, Dorfchronist und leidenschaftlicher Sammler: Richard Wagner (1925–2016), Kirchberg 209
Irène Häne

Buchbesprechungen 215
Irène Häne

Chronik der Toggenburger Gemeinden 219
Marlis Kaufmann / Willy Schönenberger

Die Autorinnen und Autoren 254

Wegleitung zum Besuch einer Viehschau

Jedes Jahr im Herbst treffen sich entweder in den einzelnen Gemeinden im Toggenburg oder, wie im Appenzellerland üblich, im grössten Ort eines Bezirkes Viehzüchter, Bäuerinnen, Familienmitglieder, der Landwirtschaft nahestehende Personen und auch Aussenstehende, Schüler mit ihren Lehrerinnen, Dorfbewohner und allerlei Besucher an den Viehschauen. Bis zu mehrere hundert Personen können eine grössere Viehschau besuchen. Was macht die Faszination Viehschau aus? Welchen Stellenwert hat sie für den Züchter, und worauf wird beim Bewerten der Tiere geachtet? Dem Phänomen Viehschau soll im folgenden Text auf den Grund gegangen werden.

Anna Gasser (Text) und René Güttinger (Fotos)

Faszination Viehschau

Darf die Viehschau als Volksfest bezeichnet werden? Für die einen mag sie eine Geduldsprobe im Strassenverkehr sein, für die anderen ist sie der Höhepunkt des Bauernjahres. Wie kommt es, dass die Viehschau noch heute, in einer schnelllebigen und sich stets verändernden Welt ein populärer Anlass und in gewissen Regionen der Schweiz aus der dörflichen, bäuerlichen, ja sogar schulischen Agenda nicht wegzudenken ist? Weshalb besuchen die einen Bauernfamilien die Viehschau, andere hingegen nicht? Weshalb ist der Anlass im Jahreskalender der Bauernfamilien und Viehzüchter immer wieder ein Höhepunkt? Warum sind alle Teilnehmenden, vom landwirtschaftlichen Betriebsleiter bis zu den ausgestellten Kühen, bereits Tage zuvor nervös und werden stark gefordert? Ob der Besuch der Viehschau für einen Viehzüchter auch wegweisend für die züchterische Arbeit ist und was es mit der Beurteilung der Tiere an der Viehschau in Bezug auf die Züchterarbeit auf sich hat, soll dabei als Besonderheit ebenfalls beleuchtet werden. Dazu ist ein Blick auf die geschichtliche Entwicklung der Beurteilung von Braunvieh nötig.

Motivation zum Gang an die Viehschau

Die jährliche Viehschau ist für die Bauernfamilie zum einen eine soziale Angelegenheit, zum anderen geht es für Mensch und Tier auch ein Stück weit um Sehen und Gesehenwerden. Nicht zufälligerweise findet die Viehschau im Herbst statt, gegen Ende des arbeitsintensiven Ernte- und Züchterjahres und nach Beendigung der Alpsaison. Gerne betrachtet manch ein Bauer des Nachbarn Vieh, um feststellen zu können, dass dessen Tiere «hübsch» von der Alp zurückgekommen sind.

Fragt man Berufskollegen, weshalb sie mit ihren Tieren an die Viehschau fahren, so herrscht die fast einhellige Meinung vor, der einzige Grund für den Besuch einer Viehschau und das Ausstellen des eigenen Viehbestandes bestehe im (Weiter-)Leben der Traditionen und des örtlichen Brauchtums. Dies mag im Toggenburg und im Appenzellerland, aber auch in der Innerschweiz und im Berner Oberland ein Motiv sein, das beispielsweise von den Appenzellern touristisch gekonnt vermarktet wird. Die Viehschau ist sicher auch Öffentlichkeitsarbeit der Landwirtschaft. Die gelebte und zum Greifen nahe Tradition, die Kühe in Bewegung zu sehen, der Klang der Schellen, aber auch die Nähe zu den Kühen, die Gelegenheit, den Bauern einmal über die Schulter zu blicken, eine Kuh berühren zu dürfen, dem Jodeln und Zauern zuzuhören und dabei eine Wurst mit Brot zu essen, schul- oder arbeitsfrei zu haben, dies alles sind Komponenten dieses gelungenen Volksfestes. Im Idealfall werden sogar Gräben zwischen der bäuerlichen und der nichtbäuerlichen Bevölkerung überwunden. Es ist heutzutage nicht mehr selbstverständlich, dass in unmittelbarer Nähe des Wohnortes Nahrungsmittel produziert und der eigene Lebensrhythmus demjenigen der Tiere angepasst wird, wie dies bei den Bauern und Bäuerinnen der Fall ist. Dies fasziniert sowohl die Bauern selber als auch die landwirtschaftsfremde Bevölkerungsgruppe. Eine Viehschau ohne Zuschauer wäre denn auch etwa so bedeutungslos wie ein Fussballspiel vor leeren Tribünen. In einigen Gemeinden versucht man, auch die Schule einzubinden, in anderen ist der Viehschautag ein Feiertag für das ganze Dorf.

Vor der Viehschau

«Was sind die bloss wieder so nervös . . . !?! Es dauert ja noch ein paar Tage, bis es so weit ist, aber bereits ist heute das Scheren meines Felles angesagt. Es ist ja ganz angenehm, etwas weniger Fell zu haben. Wenn es nur nicht so kitzeln würde. Eigentlich wäre ich auch ganz gerne auf der Weide geblieben, aber wir sind ja nur einen Tag von zu Hause weg. Ich mache meinen Leuten diese Freude gern, schliesslich schauen sie auch das ganze Jahr über zu mir. Hoffentlich werde ich neben meiner Freundin gehen können. Die Schellen zu tragen, ist ganz schön schwer, aber mein Meister sammelt sie das Jahr über und putzt sie extra für diesen Tag heraus, und es ist eine Ehre, die grösste und schönste Glocke tragen zu dürfen. Etwas Erfahrung braucht es schon, damit sich die Beteiligten über den Klang freuen können. Amalia hat es letztes Jahr gründlich verdorben, als sie beim Abmarsch mitten auf der Strasse liegen geblieben ist. Ich hätte das voraussagen können, aber eben, Erfahrung macht die Kuh. Am schönsten ist es, wenn wir nach Hause gehen und meine Bauern zufrieden sind. Ich hoffe, ich erhalte heuer wieder den Miss-Titel, denn letztes Jahr hat es geklappt. Sympathisch finde ich, dass mein Meister nicht nur uns Schöne mitnimmt, sondern auch meine etwas weniger attraktiven Mitstreiterinnen. Abgesehen

vom Durcheinander, wenn alle Kühe auf dem Schauplatz eintreffen, gefällt mir der Viehschautag ganz gut. Wir können uns nach getaner Arbeit auf der Weide erholen, und es kehrt wieder Ruhe ein.»

Diese fiktiven Gedanken einer Kuh erinnern daran, dass sie die Protagonistin des Volksfestes Viehschau ist.

Einige Tage vor der Viehschau beginnt man auf den Landwirtschaftsbetrieben mit den Vorbereitungen. Die Tiere werden entweder nur an den bedeutsamen Körperteilen oder aber komplett geschoren. Zurzeit tobt ein Glaubenskrieg unter den Viehzüchtern, wie intensiv die Tiere äusserlich für eine traditionelle Gemeindeviehschau herausgeputzt werden dürfen beziehungsweise wie natürlich deren Aussehen für den Schautag demjenigen des normalen Alltags angeglichen sein soll. Die Tiere werden gewaschen, die Klauen gepflegt, und der ruhige, stolze Gang an der Halfter wird geübt. Es werden Blumenkränze und Kopfschmuck geflochten, Trachten bereitgelegt, der Silberschmuck poliert, das Schuhwerk überprüft, Lederriemen geölt und die Helfer und Helferinnen organisiert. Es ist, als ob sogar die Tiere spüren würden, dass ein besonderer Tag bevorsteht, sie sind nervöser als sonst, und auf den Betrieben herrscht hektische Geschäftigkeit. Fragt man die Kinder einer Bauernfamilie, ob man denn dieses Jahr einmal nur als Zuschauer und Besucher an die Viehschau gehen und sich die ganze Arbeit damit sparen könnte, bekommt man ein ungläubiges, entrüstetes und enttäuschtes «Nein!» zur Antwort. Dies mag mit ein Grund sein, dass die Aussteller an einer Viehschau zumindest bis jetzt nicht von Nachwuchssorgen geplagt werden. Häufig sind es die Kin-

der einer Bauernfamilie, die den Landwirt zum Gang an die Viehschau animieren. Die kommende Bauerngeneration pflegt und lebt das Brauchtum mit einem neu erwachten Stolz und Selbstbewusstsein.

Der Anlass selber wird von einem Viehschau-Organisationskomitee organisiert und könnte ohne dessen Arbeit kaum durchgeführt werden. Es müssen die Tieranmeldungen aufgegleist werden, die die Basis für die Etikettenbestellung beim Zuchtverband bilden, der Schauplatz muss mit den Anbinde-Vorrichtungen bestückt und der jeweils von den Bäuerinnen gefertigte Blumenschmuck angebracht werden, ein Zelt für die Festwirtschaft darf unter keinen Umständen fehlen, und Getränke und Verpflegung müssen beschafft werden. Ausserdem gilt es, je nach Grösse der Viehschau, die benötigten zwei bis vier Experten anzufragen und die «Umbinder», also diejenigen meist jungen Burschen und mittlerweile auch Mädchen, die dem Experten bei der Rangierung zur Hand gehen, zu bestellen.

Während der Viehschau

Kommt ein Besucher am Viehschautag beispielsweise nach Wattwil oder Nesslau, tut er gut daran, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen. Er findet nämlich gesperrte Strassen vor, auf denen herausgeputzte Kühe und in Trachten gekleidete Bauern und Bäuerinnen stolz unterwegs zum Viehschauplatz sind. Zu beiden Seiten der Strassen stehen die Zuschauer und rufen den Bauern und ihren Helfern Grussworte und anerkennende Zusprüche zu. Glücklich fühlt sich jene Gruppe, deren Kühe und junge Tiere gesittet, diszipliniert und hoch erho-

benen Hauptes ihrem Ziel entgegengehen. Fährt man sein Vieh dann noch «sennisch», in der traditionellen Tracht, mit weissen Ziegen und drei aufeinander abgestimmten Schellen und Sennen oder auch mit Blumenschmuck und lautem Glockengeläut auf, ist die Freude beim Publikum gross. Beim Schauplatz angekommen, hilft man sich gegenseitig, die unterdessen recht aufgeregten Tiere an der richtigen «Latte» anzubinden. Jedes Tier ist mit einer Etikette an der Halfter angeschrieben, das Vieh wird in Gruppen von gleichaltrigen Tieren angebunden. Die Viehschau-Experten trinken währenddessen im Festzelt ihren Morgenkaffee, bevor sie sich draussen an die Arbeit machen und die Tiere beurteilen.

Einmal am richtigen Ort angebunden, werden die Tiere in der betreffenden Reihe von einem Experten des Zuchtverbandes beurteilt und rangiert. Die Schönste ihrer Gattung wird nach diesem rund zehn Minuten pro Gruppe dauernden Prozess, auf den unten noch im Detail eingegangen wird, zuvorderst angebunden und gilt als Siegerin an der Latte. Ihr ist zudem später am Tag eine Vorführung im Ring sicher, wo sie weitere Preise abholen kann. Begleitet von kritischen Beobachtern, den Bauern und Eigentümern der Tiere, Kindern und den unentbehrlichen «Umbindern», arbeiten sich die Experten so durch die Hunderte von Tieren. Im Unterschied zur linearen Beschreibung notieren sie nichts auf einem Beschreibungsbogen, sondern machen im Kopf eine die einzelnen Merkmale der Exterieur-Beurteilung berücksichtigende Beschreibung der jeweiligen Tiere und vergleichen sie mit den zehn bis zwanzig Tieren einer Gruppe.

Nach der Viehschau – der Nutzen der Viehschau für die Braunviehzucht

Dies führt zur Frage, wie die äussere Erscheinung, das Exterieur einer Kuh, beschrieben werden kann und welches der diesbezügliche Nutzen für den Viehzüchter ist. Früher hatte die Viehschau betreffend Züchterarbeit einen anderen Stellenwert, hatte man doch als Züchter für die Beurteilung der eigenen Tiere nicht dieselben Dienstleistungen des Zuchtverbandes zur Verfügung, wie dies heute der Fall ist. Viel wichtiger jedoch ist die Frage, was denn bei einer Kuh beurteilt werden soll. In dieser Hinsicht ist die geschichtliche Entwicklung von der rein äusseren «Schönheit» einer Kuh hin zum Aussehen des Tieres unter Berücksichtigung der sogenannten Leistungsmerkmale sowie einer Vereinheitlichung der Rasse «Braunvieh» von kantonalen Schlägen hin zur Rasse Braunvieh interessant.

Ursprung und Entwicklung der Linearen Beschreibung und Einstufung (LBE)

Geschichtlicher Überblick zur Exterieur-Beurteilung

1314 Bildliche Darstellung von Rindern des Stiftes Einsiedeln in der Heidelberger Liederhandschrift.

1795 Beschreibung des Schwyzer Viehs durch Ludwig Wallrath, Professor in Heidelberg.

1880 Einführung der einheitlichen Rassebezeichnung «Schweizer Braunvieh» anstelle der bisherigen Namen für Lokalschläge.

1884 Erste Auflage der «Anleitung zum Messen und Punktieren des Schweizerischen Braun- und Grauviehs» von Franz Müller, Zug, im Auftrag der Gesellschaft schweizerischer Landwirte.

1885 Züchterkonferenz der Kantone betreffend die Einführung eines Punktierverfahrens und des Messens zur Beurteilung von Braunvieh.

1893 Erstes Bundesgesetz über die Förderung der Landwirtschaft mit Abschnitt betreffend die Tierzuchtförderung.

1897 Gründung des Verbandes Schweizer Braunviehzuchtgenossenschaften.

1898 Erste Fachmännerkonferenz des Verbandes. Traktanden: Punktierkarte, Körpermessungen, Abstammungsbewertung, Leistungsprüfung.

1908 Dreitägige Ausbildung für Preisrichter in Arth.

1913/1920 Herausgabe von drei «Anleitungen zum Messen und Punktieren des Braunviehs»; zweite Fachmännerkonferenz betreffend Punktierung, Körpermessungen, Abstammungsbewertung, Leistungsprüfung.

1927 Dritte Fachmännerkonferenz in Luzern. Traktanden: Zuchtziel- und Typfragen, Abänderung der Punktierkarte, Abstammungsbewertung.

1936 Vierte Fachmännerkonferenz betreffend Beurteilungsfragen.

1942 Behandlung von neuen Bestrebungen zur Förderung der Braunviehzucht: Exterieur-Beurteilung, Expertenaustausch, Abschaffung der Exterieur-Rangierung, Ausbau der Milchleistungsprüfung.

1943 Einführung regelmässiger Ausbildungskurse im zweijährigen Turnus für angehende Schauexperten der Kantone mit Abschlussprüfung und Befähigungsausweis.

1952 Einführung eines neuen Punktierverfahrens nach dem Dekadensystem, steigender Stellenwert der Leistungen nach den 1928 und 1940 erschienenen Neuauflagen der «Anleitung zur Beurteilung des Braunviehs».

1968 Einführungskurse für Schauexperten hinsichtlich einer neuen Punktierkarte.

1977 Neue Punktierkarte für Kühe mit vier Detailnoten in den Positionen Format, Fundament, Euter und Zitzen.
1992 Fachmännerkonferenz mit den Themen Zuchtziel, Herdebuchanforderungen und Beurteilungsgrundlagen.
1995 Als erster Kanton ersetzt der Kanton Thurgau die kantonale Beurteilung der Kühe durch die flächendeckende *Lineare Beschreibung und Einstufung (LBE)* des Schweizerischen Braunvieh-Zuchtverbandes.
1996 Bis zum Herbst ist die Exterieur-Beurteilung der Kühe bereits in elf Kantonen mit über fünfzig Prozent des Braunviehbestandes durch die LBE ersetzt.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts bildeten sich die ersten Viehzuchtgenossenschaften. Der Präsident war zugleich der sogenannte Zuchtbuchführer. Er war einerseits für den Einsatz von Stieren, die Durchführung des Natursprungs innerhalb der Genossenschaft und andererseits für das Markieren und Erfassen der Kälber auf den Viehzuchtbetrieben verantwortlich.

Die sogenannte Expertenkommission oder Stierenankaufskommission war etwas sehr Wichtiges innerhalb der Genossenschaft. Sie wurde, wenn möglich, nur mit den besten Viehkennern besetzt. Diese Männer hatten den Auftrag, jeweils den zum Zuchtziel passenden Stier zu kaufen, was sicher keine leichte Aufgabe war. Man findet kaum ein Versammlungsprotokoll, in dem die Stierenangelegenheit nicht Haupttraktandum war.

Das wichtigste Ziel der neuen Viehzuchtgenossenschaften bestand darin, einen ausgeglichenen, mittelschweren «Schlag»

heranzuzüchten, was mit der Zeit trotz Rückschlägen auch gelang. Es gab verschiedene Schläge wie beispielsweise den Schwyzer oder den Appenzeller Schlag. Die Auslese in der Zucht geschah damals nach ganz anderen Gesichtspunkten als heute. Mit Leistungspunkten, Fett- und Eiweissgehalt der Milch, Zuchtwerten, künstlicher Besamung oder gar Embryotransfer musste man sich damals noch nicht herumschlagen, das äussere Erscheinungsbild war das wichtigste Merkmal. Das «Auge des Züchters» war das Entscheidende, und Zuchtziel vor allem eine «schöne» Kuh. Die Zentralisierung der Schweizerischen Braunviehzuchtgenossenschaften am Ende des 19. Jahrhunderts trieb die Vereinheitlichung der Rasse Braunvieh voran. Die Vereinheitlichung war vor allem für eine dauerhafte wirtschaftliche Nutzung der Kuh wichtig. Hier sieht man bereits eine Verschiebung vom rein äusserlichen Merkmal hin zu wirtschaftlichen Aspekten der Exterieur-Beurteilung. In den 1940er Jahren wurden die Kühe an den Bezirksviehschauen nur noch rangiert und in Klassen eingeteilt. Das Punktieren sollte auf den Betrieben oder an den Beständeschauen erfolgen. Im Gegensatz zu heute existierten beim Braunvieh damals die sogenannten Jungvieh- oder Beständeschauen. Die Viehzüchter waren angehalten, an einem bestimmten Tag im Jahr ihre erstlaktierenden Kühe zur Beurteilung des Exterieurs auf dem Betrieb bereitzustellen oder aber an einen Sammelplatz zu bringen. Optional durfte man auch zweit- oder drittlaktierende Kühe – also Tiere mit mehr als einer Abkalbung – für eine weitere Beurteilung präsentieren.

Tierzucht unter Berücksichtigung von äusseren Merkmalen

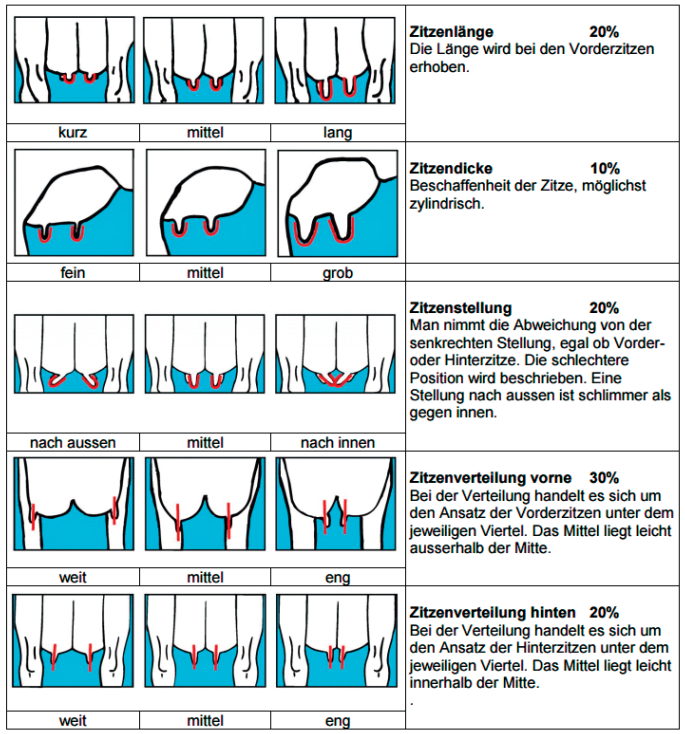
Tierzucht ist die kontrollierte Fortpflanzung unter meist wirtschaftlichen Aspekten, mit dem Ziel, bestimmte Eigenschaften bei den Nachkommen zu erhalten. Durch gezielte Paarung und künstliche Besamung wird versucht, den jeweiligen Zuchtzielen näher zu kommen. Diese werden von den verschiedenen Rassenzuchtverbänden in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Vertretern der Rassenorganisationen festgelegt. Die Beurteilung des Exterieurs spielt in der Tierzucht seit je eine grosse Rolle. In den Anfängen der modernen Rinderzucht im 19. Jahrhundert kam der Exterieur-Beurteilung eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der Rassen und ihrer wesentlichen, einheitlichen Eigenschaften zu. Regelmässige Beurteilungen durch Kenner und die Dokumentation des Ergebnisses in Form von Noten waren bereits in den Anfängen der Herdebuchzucht weit verbreitet. Als Rassestandard galt und gilt dabei ein mehr oder weniger exakt definiertes Idealbild des Tieres als Zuchtziel für das Exterieur. Das heutige System der Beschreibung geht auf einen Vorschlag der amerikanischen nationalen Vereinigung der Tierzüchter (NAAB) Ende der 1970er Jahre zurück. Das System wurde in den achtziger Jahren in verschiedene europäische Länder übertragen, so auch in die Schweiz. Ab dem Jahre 1995 begann eine konsequente Einführung der Linearen Beschreibung und Einstufung (LBE) beim Braunvieh in Europa. Das System hat zum Ziel, Stiere zu züchten, mit denen die angestrebten Zuchtziele bei den Kühen erreicht werden können.

Das Prinzip ist Beschreibung, nicht Bewertung. Dem liegt zugrunde, dass die objektive Kenntnis der Ausprägung eines Merkmals die Grundlage für eine anschliessende Bewertung sein sollte. Die objektive Beschreibung setzt eine genaue Definition des Merkmals voraus. Lineare Merkmale sollten klar definierte und voneinander unabhängige Einzelmerkmale sein. Von der Grundkonzeption her sollte jedes lineare Merkmal so definiert sein, dass es objektiv messbar ist (z. B. in Zentimetern oder Winkelgrad). Die europäischen Braunviehzuchtverbände einigten sich im Jahr 1995 auf 16 Merkmale, die gleich zu beschreiben sind. Es sind dies die Widerristhöhe, die Beckenneigung, die Brusttiefe, die Oberlinie, die Beckenbreite, die Sprunggelenk-Winkelung, die Sprunggelenk-Ausprägung, die Fessel, der Klauensatz (Trachten), die Voreuterlänge, die Aufhängung hinten (Breite), die Aufhängung hinten (Höhe), die Eutertiefe, das Zentralband, die Zitzenlänge sowie die Zitzenstellung hinten.

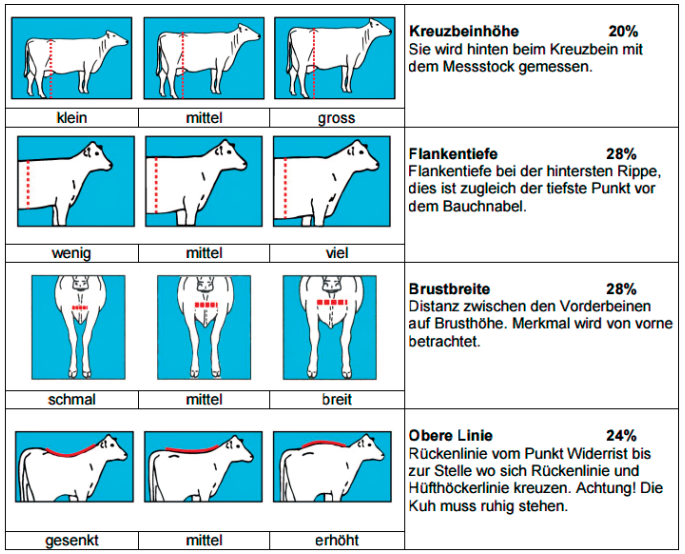
Zumal vermehrt Stiere in verschiedenen Ländern eingesetzt werden, versucht man zurzeit international eine weitere Harmonisierung der Linearen Beschreibung zu erreichen. Dabei müssen von den nationalen Zuchtverbänden jeweils Konzessionen eingegangen und Änderungen in der Beurteilung in Kauf genommen werden.

Die Bedeutung der Linearen Beurteilung für die züchterische Arbeit mit Kühen liegt im wirtschaftlichen Aspekt. Die Erkenntnis, dass hohe Leistungen nur von gesunden und widerstandsfähigen Tieren erbracht werden können, führt zur Ableitung zahlreicher Exterieurmerkmale, die eine gezielte Zucht auf einen gesunden und langlebigen Körperbau ermöglichen.

Die Erfassung und Dokumentierung der Exterieureigenschaften einer Kuh werden den Mitgliedern vom Zuchtverband Braunvieh Schweiz in Form der Linearen Beschreibung und Einstufung angeboten. Dabei werden rund vierzig Exterieurmerkmale einer Kuh in Laktation mit Ziffern von 1 bis 9 linear beschrieben sowie allfällige Fehler und Mängel erfasst. Die vierzig Einzelmerkmale werden in den fünf Blöcken Rahmen, Bekken, Fundament, Euter und Zitzen zu sogenannten Merkmals-



Merkmale der Gruppe Zitzen.
Grafik: Braunvieh Schweiz.



Der sogenannte Rahmen der Kuh mit den festgelegten Merkmalen. Grafik: Braunvieh Schweiz.

gruppen zusammengefasst. Für die fünf Blöcke wird je eine Einstufungsnote ermittelt. Wie oben erwähnt spielt dabei die wirtschaftliche Bedeutung der Einzelmerkmale eine wichtige Rolle in Bezug auf die Leistungsmöglichkeiten einer Kuh. Schliesslich werden die fünf Einstufungsnoten mit der Gewichtung Rahmen (25%), Becken (10%), Fundament (25%), Euter (30%), Zitzen (10%) zu einer Gesamtnote zusammengefasst.

Rangierung an der Viehschau contra Lineare Beschreibung

Die Beschreibung der Kuh mit dem Ziel, eine Rangfolge nach Aussehen in die Gruppe zu bringen, erfolgt nur teilweise nach den gleichen Kriterien der LBE. Im Unterscheid zur Linearen Beurteilung einzelner Tiere auf dem eigenen Landwirtschaftsbetrieb erfolgt die Beschreibung an der Viehschau im Kopf des Experten. Er betrachtet die Tiere und beurteilt ihre einzelnen, rein äusserlichen Merkmale. Die Herausforderung besteht in der Menge der Tiere und der Tatsache, dass sich der Experte keinerlei Notizen macht, sondern am Schluss das «richtige» Tier für den ersten Platz auswählt. Einzelne Merkmale der erst- und zweitrangierten Tiere wie etwa diejenigen des Euters werden im Verlauf des Schautages in Spezialwettbewerben noch genauer unter die Lupe genommen, um dann dasjenige Tier mit dem perfektesten betreffenden Merkmal als Siegerin zu küren. Erreicht ein Tier in praktisch allen Merkmalen die beste Beurteilung, darf es und sein Eigentümer beziehungsweise Züchter den Titel Miss Viehschau nach Hause nehmen. Der begehrte Titel darf dann während eines Jahres bis zur nächsten Gemeinde- oder Regionalviehschau getragen werden.

Die undankbare Aufgabe des Experten

Für den Experten oder Richter, wie er zuweilen auch genannt wird, ist die Viehschau insofern eine Herausforderung, als er niemals alle Züchter zu ihrer Zufriedenheit wird um sich scharen können. Er muss damit leben, dass Unmut aufkommen kann, seine Entscheidungen kritisiert werden, sich einzelne Viehzüchter gegen Entscheide wehren und ihn zur Rede stellen. Er muss weiter aufpassen, wenn er etwa Kühe rangieren muss, welche er vielleicht sogar selber gezüchtet hat, die aber unterdessen die Besitzer gewechselt haben. Es ist von Vorteil, wenn die

Einteilung der Gruppen an der Viehschau

Grundsätzlich sind die Organisatoren einer Gemeindeviehschau frei in der Festlegung der Abteilungen, welchen die aufgeführten Tiere schlussendlich zugeteilt werden. Die sogenannte «Latte» zum Anbinden der Tiere entspricht in der Regel einer solchen Abteilung. Die folgende Tabelle zeigt mögliche Kategorien an einer grösseren Gemeindeviehschau. Dabei werden einerseits Abteilungen für Kühe mit einer bestimmten Lebensleistung Milch festgelegt, andererseits folgen da Kategorien, welche das Kalbedatum innerhalb einer bestimmten Zeit als Kriterium aufweisen. Dabei kann die Gruppe zusätzlich nach dem Alter der in der betreffenden Laktation stehenden Tiere aufgeteilt werden. Weiter können Rinder-, Mäsen- und Kälberabteilungen geschaffen werden, welche lediglich nach ihrem Alter eingeteilt werden. Je nach Viehzuchtverein gibt es dann noch die Möglichkeit, eine Latte für Fleckvieh sowie für männliche Tiere zu generieren.

Preise

An einer Gemeindeviehschau werden zusätzlich verschiedene sogenannte Wanderpreise vergeben. Es können dies beispielsweise sein:

- Champion der Mäsen
- Champion der Rinder
- Champion der Erstmelkkühe
- Champion der Fitnesskühe (diese verfügen über gewisse «innere Werte», wie beispielsweise Eiweissgehalt der Milch, Persistenz der Milchmenge während der laufenden Laktation, Milchmenge innerhalb einer bestimmten Zeit und andere mehr).
- Mutter-Tochter-Wettbewerb
- Schöneuterpreis für jüngere Kühe (erste bis und mit dritte Laktation)
- Schöneuterpreis für ältere Kühe (ab vierter Laktation)
- Miss-Titel für das schönste Tier an der Viehschau

Kategorien einer grösseren Viehschau

Abkürzungen: Geb. geboren, Gek. Gekalbt, Lt. Liter Milch

Abteilungsnr.	Kriterium	Abteilungsart
Abteilung 1	Lebensleistung über 100 000 Lt	Kuhabteilung
Abteilung 2	Lebensleistung 65 000 – 100 000 Lt	Kuhabteilung
Abteilung 3	Lebensleistung 55 000 – 65 000 Lt	Kuhabteilung
Abteilung 4	Lebensleistung 45 000 – 55 000 Lt	Kuhabteilung
Abteilung 5	Lebensleistung 40 000 – 45 000 Lt	Kuhabteilung
Abteilung 6	In 4. Laktation und mehr; gek. bis 28.02.2016	Kuhabteilung
Abteilung 7	In 4. Laktation und mehr; gek. 01.03.2016 – 31.07.2016	Kuhabteilung
Abteilung 8	In 4. Laktation und mehr; gek. 01.08.2016 – 14.10.2016	Kuhabteilung
Abteilung 9	In 3. Laktation; gek. bis 31.12.2015	Kuhabteilung
Abteilung 10	In 3. Laktation; gek. 01.01.2016 – 31.05.2016	Kuhabteilung
Abteilung 11	In 3. Laktation; gek. 01.06.2016 – 14.10.2016	Kuhabteilung
Abteilung 12	In 2. Laktation; gek. bis 31.12.2015	Kuhabteilung
Abteilung 13	In 2. Laktation; gek. 01.01.2016 – 29.02.2016	Kuhabteilung
Abteilung 14	In 2. Laktation; gek. 01.03.2016 – 15.08.2016	Kuhabteilung
Abteilung 15	In 2. Laktation; gek. 16.08.2016 – 14.10.2016	Kuhabteilung
Abteilung 16	In 1. Laktation; gek. bis 15.12.2015	Kuhabteilung
Abteilung 17	In 1. Laktation; gek. 16.12.2015 – 15.02.2016	Kuhabteilung
Abteilung 18	In 1. Laktation; gek. 16.02.2016 – 30.06.2016	Erstmelkabteilung
Abteilung 19	In 1. Laktation; gek. 01.07.2016 – 31.08.2016	Erstmelkabteilung
Abteilung 20	In 1. Laktation; gek. 01.09.2016 – 14.10.2016	Erstmelkabteilung
Abteilung 21	Rinder ältere; geb. bis 31.01.2014 – Rinderabteilung	Rinderabteilung
Abteilung 22	Rinder mittlere; geb. 01.02.2014 – 15.06.2014	Rinderabteilung
Abteilung 23	Rinder jüngere; geb. 16.06.2014 – 30.09.2014	Rinderabteilung
Abteilung 24	Mäsen ältere; geb. 01.10.2014 – 30.11.2014	Jungviehabteilung
Abteilung 25	Mäsen mittlere; geb. 01.12.2014 – 28.02.2015	Jungviehabteilung
Abteilung 26	Mäsen jüngere; geb. 01.03.2015 – 31.07.2015	Jungviehabteilung
Abteilung 27	Kälber mittlere; geb. 01.10.2015 – 31.12.2015	Jungviehabteilung
Abteilung 28	Kälber jüngere; geb. 01.01.2016 – 14.10.2016	Jungviehabteilung
Abteilung 29	Diverse Altersklassen	Stiere
Abteilung 30	In der Regel laktierende Tiere der Rassen Red Holstein und/oder Holstein	

Züchter bei den Entscheiden des Experten eine Linie beziehungsweise die Schwerpunkte sehen, auf die er in seiner Beurteilung schwergewichtig setzt.

Aus züchterischen Gründen an die Viehschau gehen?

Früher wurden an den wie Pilze aus dem Boden schiessenden Viehschauen vor allem der Fortschritt in der Ausgeglichenheit der Rasse sowie die dem Zuchtziel entsprechende Schönheit der Kühe betrachtet, mit der Zeit jedoch gerieten die ersten, zweiten

und dritten Ränge an der Abteilungslatte immer mehr ins Visier der Züchter.

Zur eingangs gestellten Frage, ob der Besuch der Viehschau für die Züchterarbeit entscheidend sein kann, könnte der die Viehschau besuchende Züchter folgendermassen argumentieren: Er besucht die Schau mit seinen Tieren, damit er einerseits den züchterischen Vergleich mit denen der anderen Bauern anstellen und andererseits seine Kühe gleich von mehreren Experten bewerten lassen kann. Ihm gefällt zudem die Unkompliziertheit und Verständlichkeit der Beschreibung seiner Tiere in Bezug auf äussere Merkmale, die an der Viehschau relevant sind. Er schätzt im Weiteren, dass der Zusammenhalt unter den Viehzüchtern seiner Genossenschaft an der Viehschau zelebriert wird. Weiter geht er natürlich aus traditionellen und familiären Gründen an die Viehschau.

Der andere Tierhalter, der mit seinem Vieh nicht mehr an der Viehschau mitmacht, begründet dies mit der seiner Meinung nach möglicherweise vorherrschenden Vetternwirtschaft, den an der Viehschau nicht berücksichtigten inneren Faktoren oder Leistungsmerkmalen – Zuchtwerte, Milchmenge, Gehalt der Milch, Persistenz und andere –, die der Beurteilung seiner Kühe unter Umständen zuträglich wären. Er meint auch, bei der Beurteilung seiner Tiere nach der linearen Methode auf seinem Betrieb zähle weniger die persönliche Einschätzung des Experten, da dieser sich an genaue Bewertungskriterien mit den entsprechenden Berechnungsgrundlagen der Noten halten muss, während an der Viehschau lediglich das «Auge des Züchters» beziehungsweise des jeweiligen Experten entscheidet.

Etwas provokativ formuliert könnte die Viehschau als Rückschritt oder Auf-der-Stelle-Treten in der Züchterarbeit betrachtet werden, da vor allem das «Auge des Züchters» – in diesem Falle des jeweiligen Experten – dominierend ist, wie dies auch bis zum Jahr 1960 galt. Damals war der Höhepunkt der «Zucht auf Schönheit» erreicht. Ab den sechziger Jahren wurde vor allem die Zucht auf mehrseitige Leistungen, vorab auf einen guten Milchertrag, wichtig. Genau diese Leistungen spielen jedoch an den heuten Gemeinde- oder Regionalviehschauen keine oder zumindest nur eine untergeordnete Rolle.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Lineare Beurteilung des Exterieurs von Kühen zwar über die Jahrhunderte den entsprechenden Zuchterfolg und eine Veränderung der Zuchtziele und des Aussehens des Rindviehs nach sich gezogen hat. Bei der Motivation zum Gang an eine Viehschau spielt sie

aber eher eine untergeordnete Rolle, da heute zur erfolgreichen Zucht und zum Generieren eines Einkommens der Bauernfamilien aus Handel und Milchverkauf die Leistungsmerkmale im Gegensatz zu früher einen zentralen Stellenwert haben. Trotzdem lebt die Tradition der Viehschau glücklicherweise dank unermüdlichen Bauernfamilien vorläufig weiter. Wer noch nie an einer Gemeindeviehschau gewesen ist, sollte dies im Herbst unbedingt tun. Man wähnt sich in einer anderen Welt, und es ist, als ob die Zeit irgendwo bei Gotthelf stehengeblieben wäre.

Quellen

http://homepage.braunvieh.ch/documents/Broschure_Exterieurbeurteilung-D.pdf.

Bedeutung des Exterieurs in der Rinderzucht, Seminar des Genetischen Ausschusses der Zentralen Arbeitsgemeinschaft österreichischer Rinderzüchter (ZAR), Salzburg 2004.

Zeittafel mit Daten aus der *Geschichte der Schweizer Braunviehzucht* aus: *Festschrift 100 Jahre Braunviehzuchtverband,* Zug, Schriftleitung: M. Harder, O. Grüter, Autoren: Dr. L. Casanova, H. Eugster, O. Grüter, M. Harder, H. Herzog, M. Zogg, Kündig Druck AG, Zug 1997.